

# Jean Pauls Hochzeitgedicht.

*Hugo Hepding zum 70. Geburtstag.*

Von Ernst Küster (Gießen).

Unter den Jean-Paul-Manuskripten der Autographensammlung, über deren Inhalt und Schicksal ich früher <sup>1)</sup> kurz berichtet habe, befindet sich als besonders wertvolles Stück die Handschrift des aus der „Herbstblumine“ bekannten „Hochzeitgedichtes“. „Dieses nur für die Gelegenheitsleser 1792 gedruckte Gelegenheitsgedicht wurde im Namen einer Freundin O. gemacht, welche der ihrigen St., die zugleich eine Waise, eine Dichterin und schön und edel war, dieses Blättchen auf den Traualtar legen wollte.“ — Diese Erklärung schickt Jean Paul 1810 im ersten Bändchen der „Herbstblumine“ der „Gesammelten Werkchen aus Zeitschriften“ dem VII. Abschnitt voraus <sup>2)</sup>; die Freundin O. war Friderike Otto, die Schwester von Christian Otto, dem Freunde Jean Pauls — und die Empfängerin der Widmung hieß Sturm, wie es aus dem uns vorliegenden Blatt hervorgeht.

Das Wort „Hochzeitgedicht“ darf nicht irreführen: Jean Paul, der sich selber nur als „Prosaisten“ gelten läßt, hat die vorliegende Traumdichtung, obwohl sie in Prosa abgefaßt ist, mit ähnlichem Rechte als Gedicht bezeichnet, wie die aus der nämlichen „Herbstblumine“ bekannten Aphorismen als Polymeter. Über die „Gedichte“ Jean Pauls hat Kommerell <sup>3)</sup> überzeugend beredete Worte gesprochen.

Das vorliegende Manuskript, ein Quartblatt von der Größe 20,6:6,8 cm ist auf beiden Seiten von Jean Pauls Schrift bedeckt.

<sup>1)</sup> Vgl. diese Nachrichten 1948, Bd. 17, S. 73.

<sup>2)</sup> Ich folge der Ausgabe von Jean Pauls Sämtlichen Werken Bd. XLVI, Berlin (G. Reimer) (1827).

<sup>3)</sup> Kommerell, Max, Jean Paul. Frankfurt a. M. (1933) S. 136 ff.

An dem inneren, dem Heftrande, ist das Blatt ein wenig beschnitten, sodaß in manchen Zeilen auf der zweiten Seite der jeweils letzte Buchstabe ein wenig Schaden genommen hat oder verschwunden ist; Unsicherheiten in der Beurteilung des Textes entstehen indessen durch diesen Schereneingriff nicht. Dem von Jean Paul geschriebenen Text geht eine eigenhändige Bemerkung seines Schwiegersohns Ernst Förster voraus (o. J.):

„Hochzeitsgedicht. Herbstblumine I. Jean Pauls Handschrift, beglaubigt von

E. Förster.“

Herr Dr. Eduard Berend (Genf) hatte bei Prüfung des Blattes vor zwanzig Jahren festgestellt, daß Handschrift und Orthographie das Blatt auf 1792, nicht auf das Erscheinungsjahr 1810 zu datieren gestatten — mitsamt den zahlreichen Korrekturen, die Jean Paul in den Text eingetragen hat. Ob freilich das vorliegende Blatt die früheste Niederschrift des „Hochzeitsgedichtes“ bringt oder eine spätere Umarbeitung, ist mit jener Datierung noch nicht ausgemacht; bei Durchsicht des korrekturreichen Manuskriptes fällt auf, daß auf der zweiten Seite etwa 25 Zeilen gegenüber dem späteren Druck unverändert oder doch ohne wesentliche Verbesserung geblieben sind, sodaß ihr vielleicht schon ein früherer Entwurf vorausgegangen ist. Die Annahme liegt nahe, daß Jean Paul eine ältere Niederschrift unter Verwendung sehr zahlreicher Abkürzungen kopiert hat; dafür spricht auch die etwas erzwungene Füllung des ihm gebliebenen Papierraums am Schluß der zweiten Seite. Die zahlreichen Korrekturen für wesentlich später zu halten als die Niederschrift selbst, scheint kein Anlaß vorzuliegen; nur die letzte Zeile der ersten Seite dürfte später zugefügt sein, wie Ductus und Tintenfarbe vermuten lassen.

Die nachfolgende Wiedergabe bringt den Text der zwei Seiten (I, II) derart auf ihre Zeilen verteilt, daß jede Zeile unseres Druckes mit der entsprechenden des handschriftlichen Textes übereinstimmt; ich habe die Zeilen (1—58) beziffert. Viele Korrekturen hat Jean Paul bereits während der Niederschrift des vorliegenden Textes eingetragen — manche Worte hat er abgestrichen, noch

bevor seine Feder sie vollendet hatte, und durch besser geeignete ersetzt, zuweilen auch die Ersatzworte später wieder verworfen. Die von Jean Paul zwischen den Zeilen eingefügten Korrekturen und Ergänzungen sind im folgenden petit gesetzt, die nachträglich von ihm eingefügten Zeilen nicht beziffert und nicht gezählt worden. Alle Buchstaben, Worte und Sätze, die Jean Paul teils schon während der Niederschrift, teils bei späterer Durchsicht und Korrektur abgestrichen hat, sind von mir in Klammern gelegt worden; hierzu ist zu bemerken, daß in Z. 51 Jean Paul die letzten beiden Worte („das entfernte“) verworfen, aber nicht gestrichen, sondern in Klammern gesetzt und sich der letzteren auch in Z. 21—22 bedient hat: An beiden Stellen habe ich die von Jean Paul eingeklammerten Stellen in eckige Klammern gesetzt. Die Abkürzungen, deren sich Jean Paul zumal in den letzten besonders klein und eng geschriebenen Zeilen seines Manuskriptes bedient, habe ich zumeist genau wiederholt; oftmals bedient er sich eines stenographischen Zeichens, das die Präposition mit ersetzen soll — und im letzten Teil des Manuskriptes ist die Endung -en oftmals durch einen Schörkel ersetzt; beide Abkürzungen habe ich ausgeschrieben.

\* \* \*

„Am Himmel geht eine Welt, wo die guten

unter

„Genien (und die) guten Menschen wohnen, die

(in ihr Hand)

hinauf

„sie auf dieser bewachten und in jene (mit) füh-

„ren. So oft ein Genius einen abgepflückten

„Menschen an seinem Busen wie eine Blume

„aus unserem Kreis in jenen trägt: so darf

„(d)er (Genius) zum Lohne, weil er droben einen

„Menschen beglückte, hier unten einen — trösten.

(M)

der wie Hyazinth

„Daher geht oft vor der (Hyazinthe), (die) im

seinen

„Winter des Lebens mit (ihren) Blüten

aber er weiß es nicht, daß

„zittert, ein warmer Hauch vorüber — ein

wehte

„Genius (ists) . . . . Einstens sank der schönste  
hier beweint

„mit (d) einer aufgeblühten hier gebrochnen Seele

„(in den) an seiner Brust in den Garten des  
und wolte sie kaum aus d. Arm laß die sie aus d Erde trug,

15 „Him̄els nieder, und sein froh. Herz sehnte sich vor

„Freude nach einer sanften That auf unsrer  
flog 2 verbund Seele z an ihre Tochter u

„Erde — Siehe! da traten (zwei vereinte)

„(Seelen) zu ihm und sagten: fliege hinunter zu  
Schwester noch mehr

„ihrer und gib ihrer (unsrer) Herzen (unsrer) Tugenden  
(faß)

20 „(u ihrer Geiste) [die Blumen der Freude u. die

„Blumen der Dichtkunst] (und) zieh' um die (eine)

u. faß ihre Tage (mit) reicher mit Blum d Erde u mit Blumen d Dichtkunst ein  
re

„schönere Seele die schönste Hülle. — Es ist ihr

„alles schon gegeben, sagte eine dritte Seele, die

„erst aus der Erde kam. — So leg an ihr weiches

25 „Herz, fuhren die vereinten fort, die (edelste)

„Freundschaft mit ihre Schwester Armen

„(Schwester, die Freundschaft) — Sie hat sie schon  
geübet

„an ihrer Herzen, sagte die dritte Seele — —

und in ihr Herz auch

„o theuere Sturm! Erkeñest du noch nicht dich  
d Schwester

30 „deine Eltern, u. mich? — — O so (sag) kröne,

„sagten (die) sie unsrer Tochter und gib ihr die

„letzte Tugend, die Liebe.

„Und der Genius breitete seine Flügel aus und

„und flog aus seiner Welt in der Gestalt

35 „des Maies mit Blüten bestreuet, mit Blu-

zog

„men behangen, von (ihren) Düften um(flossen)

sah

„— Und die Freundin (sah) (hörte) seine (fernen)

zurück

„wie Nachtigallen (nach) tönenden Flügel fern

„hinunterziehen und betete: O werde glücklich,

Geliebte

„(Freundin), durch das letzte Geschenk (des Himmels)

„das er dir vom Himmel bringt . . .

Und mein Traum starb vor Freude; aber ich

setze

fort

(wiederholte) mein Gebet: O werde glücklich, (Freu)

Geliebte, durch sein letztes Geschenk — sei

es in den Blüten-Jahren, wo die Nebel des

Lebens noch sinken, bleib' es in den kältern,

wo sie steigen und oft als Thränen nieder-

fallen — dein Leben sei der verlängerte Mai

u. dein Ehe die verlängerte Liebe und jede

deiner Tugenden werde durch eine fremde (blo)

belohnt — aber vergiß in deinem Glück [das entfernte

(Herz nicht, das dich so liebt) und] die Freundin

und erñ dich nie der Tage der Freundschaft ohne zu sag sie sind ja noch

nicht, die es ewig bleiben wil —) und binde)

(sich der Kranz deines Lebens) u hold Stunde reihe

sich z and bei u. lege sich in d letzt als ein groß ewig Kranz vor

d Erinnerung nied wie d Regenbog sich größt wölbt w d Sonne

untergeht bis wir

endlich alle ungetrennt, mit reich Tugd, mit

aufgericht Aug. ins Land d. guten Genien

u gut M selb zieh!

\* \* \*

Die in den „Werken“ abgedruckte Fassung unterscheidet sich von der unserer Handschrift in vielen Punkten.

Z. 1 — Der Verfasser schaltet hinter „eine Welt“ noch den erläuternden Zusatz ein: „träumte ich“.

Z. 9 — Über „Hyazinthe“ schreibt der Verfasser im Manuskript ein „M“; der endgültigen Fassung läßt sich entnehmen, daß er „vor dem Menschen“ zu schreiben erwogen hat; der Satz bleibt

im Manuskript unfertig und sprachlich unvollkommen. In der endgültigen Fassung fährt der Verf. fort: „der wie eine Hyazinthe hier . . . usw.“

Z. 13 — Jean Paul läßt „hier gebrochen“ neben „hier be-  
weint“ stehen, ohne sich für eine der beiden Formulierungen zu  
entscheiden; im gedruckten Text fällt die zweite fort und ist zu  
lesen „hier abgebrochenen Seele“.

Z. 15 — Statt „froh Herz“ schreibt Jean Paul „seliges Herz“, —

Z. 16 — statt „einer sanften Tat“ schreibt er „der sanftesten  
Tat“. Die eingeschaltete Lesart wird wieder verworfen, ebenso  
die „vereinten“ Seelen der ursprünglichen; Jean Paul schreibt  
schließlich: „siehe! da traten zwei verbundene Seelen zu ihm und  
sagten:“

Z. 18/19 — Jean Paul schreibt schließlich: „fliege hinunter zu  
ihr“.

Z. 20 — und von Z. 21 die erste Hälfte fallen aus.

Z. 25 — Statt „vereinten“ schreibt Jean Paul wieder „verbun-  
denen“ — „baten die verbundenen weiter“,

Z. 28/29 — „auch“ wird umgestellt: „und auch in ihr Herz“. Weiterhin: „erkennest du daran noch nicht . . .“. — Der Name der Dichterin Sturm ist im gedruckten Text abgekürzt — „St.“.

Z. 30/31 — Jean Paul schreibt schließlich: „O dann, sagte ich:  
Kröne unsere Tochter . . .“

Z. 33/35 — einige neue Zufügungen und Korrekturen: Der Ge-  
nius breitete seine Flügel „über das Eden aus und schwang sich  
aus seiner Welt herab in des Maien Gestalt . . .“. Die folgenden  
Sätze zeigen keine wesentlichen Textänderungen mehr (siehe oben).

Z. 36 — Jean Paul schreibt „mit“ statt „von“ und

Z. 46 — statt „kältern“ steht „rauhern“.

Z. 49 — „n“ fällt weg.

Z. 53 — Jean Paul schreibt „unserer“ statt „der“ Freundschaft.

Z. 55 — „wie“ statt „als“.

\* \* \*

Des Dichters Handschrift ist auf beiden Seiten des Manuskrip-  
tes schön und deutlich und namentlich die ersten zehn oder fünfzehn

Zeilen sind in der harmonischen Schönschrift zu Papier gebracht, die dem sorgfältigen Prosakünstler so wohl ansteht. Die mit kleiner Schrift eingeschalteten Korrekturen sind nicht immer so gut lesbar — auch da, wo die Abkürzungen selten bleiben. Die Korrekturen sind nicht immer mit Sorgfalt eingetragen und die Durchsicht des oben gegebenen Textes hat bereits zu erkennen gegeben, daß viele kleine Sprachschönheitsfehler und Satzdefekte unverbessert geblieben sind.

---

### Bemerkungen zu Jean Pauls Erntepredigt

Von Ernst Küster.

Im 17. Bande der „Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft“ habe ich (S. 370/81) den Wortlaut des Entwurfs der von Jean Paul in Löbichau verfaßten Erntepredigt veröffentlicht, deren Manuskript sich in meinem Besitz befindet.

In der 2. Zeile der 3. Manuskriptseite ist von einem großen zeitgenössischen Astronomen die Rede, dessen Namen schwer lesbar ist. Diese Stelle des Textes ist einer vom Dichter vorgenommenen Korrektur zum Opfer gefallen, so daß wir aus der in Jean Pauls Werken abgedruckten Fassung der Erntepredigt keine zuverlässigen Auskünfte über den Namen des Astronomen suchen dürfen — ich gab diesen Namen in meiner Veröffentlichung als *D a c h* an, obwohl über einen angesehenen Astronomen dieses Namens nichts zu ermitteln war.

Inzwischen hatte ich Gelegenheit, das Manuskript dem mit allen Jean Paul betreffenden Fragen und mit der Handschrift des Dichters so wohlvertrauten Herrn Dr. Eduard Berend (Genf) vorzulegen, der den Namen des Astronomen als *B o d e* zu lesen für geboten hält. Ich schließe mich dieser Leseweise nach erneuter Prüfung des Manuskriptes an. Johann Elert Bode (1747—1826) war seit 1786 Direktor der Berliner Sternwarte.

Herrn Dr. Berend sage ich für die freundliche Prüfung meines Manuskriptes besten Dank.